

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1914. Nr. 459.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 207.

Wagnispreis für Halle und Borsitz 2.50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Gratiis-Beilagen: Halle'scher Kurier (tägl. Spitzblatt), 24. Unterhaltungsblatt (Sonntagsblatt), Landw. Mitteilungen, Sächsischer Wochenblatt, Sächsische Vereinsblätter, Kinderblätter (für die junge Welt).

Erste Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsälteste Kolonialzeitung oder deren Raum für Halle und den Landkreis 20 Pfennig, außerhalb 30 Pfennig. — Welikam am Schluss des redaktionellen Teils die Seite 100 Pfennig. Anzeigengebühren bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Anzeigenexpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Fernruf 6108 u. 6109; Nebenfachfernruf 6110

Donnerstag, 1. Oktober 1914.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 9A
Fernruf Amtsurtrieb Nr. 6290.
Send- und Verlag von Otto Schöke, Halle (Saale).

Auf dem Wege zur Entscheidung.

Zur Kriegslage in Frankreich. — Vor Antwerpen. — Moll von den Deutschen besetzt. — Der widerspenstige Bürgermeister von Brüssel. — Kann London wirksam bombardiert werden? — Deutschland in der Luft voran! — Der Haß der Muhamedaner gegen England. — Zum Seegefecht vor Cattaro. — Die Kriegslage im Osten. — 1920 gefangene russische Offiziere. — Japan, Rußlands gefährlicher Freund. — Ergänzung unseres Offizierkorps.

Unsere gefallenen Helden.

Wenn der Draht neue Siege des deutschen Heeres meldet, wenn er neue Erfolge unserer jungen Flotte verkündet, dann ist es jedesmal, als wenn ein Strom heiliger Begeisterung durch unser Volk ginge; dann hat jeder das Gefühl, als liege es wieder Frühling im deutschen Lande geworden, als habe eine neue, herrliche Epoche unserer vaterländischen Geschichte begonnen. Niemand kann sich der Gewalt dieser Strömung entziehen; auch den Gleichgültigsten und Hoffsten ergreift etwas von dem heiligen Schauer, der den Menschen zu erfüllen pflegt, wenn er die gemaltene Hand des Schicksals ahnt, wenn in den großen, entscheidenden Augen der Völkergeschichten die Macht, Tiefe und Weisheit der göttlichen Weltregierung uns entgegentritt.

Wenn es irgend ein Ereignis gibt, welches das Leben der Völker im Innersten aufrührt, so ist es der Krieg. Alles erdicht auf einmal wie verhandelt; die niederen Leidenschaften schweigen, der Haß der Vorkriegs verflummt, ja, das menschliche Leben selbst scheint auf einmal seinen Wert verloren zu haben. Nur ein großer, gewaltiger Gedanke erfüllt die Herzen, begeistert die Jugend, führt unsere Krieger zum Heldentod auf das Schlachtfeld: das ist der Gedanke des Vaterlandes.

O, wie ist uns Deutschen gerade in dieser letzten Zeit unser Vaterland so recht eigentlich erst lieb und wert geworden! Dies Deutschland, das unsere Feinde vernichten wollten, wie ist es doch mit tausend Krafen uns ans Herz gewachsen! Sogar den Sozialdemokraten, der bisher für eine große internationale Weltrepublik geschwärmt hatte, auch ihn ergreift auf einmal der Gedanke des Vaterlandes, und auch er ist bereit, für dieses Ideal begeistert in den Tod zu gehen.

No, die Kriege sind nicht bloß Mächte der Zerstörung; sie sind auch wunderbare Mächte des Aufbaus. Denn gerade die Kriege lehren die Völker ihre inneren Ideale kennen; sie bringen alle edlen Kräfte der Menschheit zum Vorschein, sie lassen die besten Kräfte der Menschheit zum Vorschein, sie lassen die besten Kräfte der Menschheit zum Vorschein, sie lassen die besten Kräfte der Menschheit zum Vorschein.

Darum haben Kriege, die ein edles Volk mit begehrtetem Heldentum auf sich genommen hat, auch immer neue, große Epochen ihrer Geschichte eingeleitet. Von den glorreichen durchgeleiteten Werferkriegen daherte sinkt die große Zeit des antiken Christentums, von dem Beweinungskampf der römischen Kriege die große Zeit des Himmerkums. Von dem Geite, mit dem ein Volk in den Krieg geht, wird es immer abhängen, ob für eine Nation der Krieg eine Kulturfeindliche oder kulturfördernde Macht sein wird.

Aber, wenn somit auch wir Deutschen hoffen, daß von diesem Kriege, wenn uns Gott den Sieg schenkt, eine neue, herrliche Epoche unserer nationalen Geschichte anheben wird, wer möchte nicht heute mit erschütterndem Schmerz auf die furchtbaren Opfer bilden, die dieses Angen der Millionenheere unserem Volke auferlegt? In das Siegesgefühl der Freude über unsere herrlichen Erfolge, über die unvorstellliche Tapferkeit unseres braven Heeres mischt sich der knute Schmerz über die Zahlende und Wertende gefallener Krieger, die mit ihrem Herzblute unsere Siege besiegeln mußten. Angenehm mit dem heiligen Gefühl für die Größe und den Ruhm unseres Vaterlandes durchdringt auch unser Volk heute eine Ahnung jener ewigen Wahrheit, daß der Weg zu allem Großen hinweggeht über schmerzliche Opfer, über Blut und Tränen, über Herzensummer und Lebensnot.

Warum ist es ein ewiges göttliches Gebot, daß alles wirklich Große im menschlichen Leben immer nur erlangen wird um einen Preis, der das Höchste, was der Mensch besitzt, hängt, um ein noch Höheres zu gewinnen? Warum muß das Leben geopfert werden, wenn neues Leben emporzudringen soll? Warum dieser furchtbare Einsatz aller menschlichen Glüds, um ein noch Höheres zu gewinnen? Die Mutter, die mit Gefahr des eigenen Lebens einem zarten Kinde das Leben schenkt, der Krieger, der die Wut des Todesgeschosse darbietet im Kampfe für die Freiheit,

Macht und Größe seines Vaterlandes, der Gelehrte und Forscher, der seine ganze Existenz daraufsetzt und so oft auf alle Freuden der Welt verzichtet, nur um dem beehrlichten Ideal der Wahrheit näherzukommen, verkünden uns ihre Geschichte und ihre Leiden nicht jene tiefe Wahrheit, die unser großer Nationalheld in die Worte zusammenfaßt: „Und fest ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein?“

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht“, dieses große Schillerwort durchdringt heute Millionen deutscher Kriegerherzen. Es begeistert unsere Heldensöhne und erfüllt sie mit dem Bewußtsein, daß es noch etwas Höheres gibt als dieses vergänglich Leben, daß es Ideale gibt, die über die Welt hinausragen in den Himmel, daß es etwas Gewisses, Unfassbares, Unfassbares gibt, das den Menschen seine überirdische Bestimmung abgeben läßt. Und diese Durchdringung und Bereidung des menschlichen Willens ist es, die zuletzt selbst den Tod nicht mehr als ein Uebel erkennen läßt, wie sie sich ausdrückt in den schönen Worten, die der Dichter dem in den Kampf ziehenden Krieger in den Mund legt:

Und sollt ich einst kein Siegesjung sein,
Besagt mich nicht, beneidet mir mein Glüd!

Aber wer tröstet die armen Gattinnen, Eltern, Brüder und Schwestern unserer gefallenen Helden? Wer lindert den erschütternden Schmerz der Hinterbliebenen? Wer füllt die furchtbaren Lücken aus, die der Krieg reißt? Wer kann tief genug mitempfinden mit den zertrümmerten Hoffnungen, mit dem vernichteten Familienglüde, mit dieser Welt von Sorgen und Leid, die dieser Krieg in zahllosen Familien hinterläßt? Wer vermag die Witwen aufzurichten, deren Lebensglüde gestrichelt ist, wer den verwaisten Kindern den Vater zu ersetzen, die nur ohne seine führende Hand den Weg durchs Leben gehen müssen? Wer vermag den Schmerz der Eltern zu lindern, die ihr Liebste haben hingeben müssen, wenn sie hören, daß der zu den schönsten Hoffnungen bereidigende Sohn auf dem Schlachtfelde sich verblutet hat, er, der geliebte Sohn, für dessen Erziehung und Bildung ihnen kein Opfer hoch genug gewesen war?

Nur ein edles Volk, das im religiösen Glauben stark ist, kann hoffen, daß aus dieser furchtbaren Saat von Blut und Tränen für unser Volk einmal neues Leben aufzubrechen wird. Und darum tritt an so viele Tausende heute die schwerste aller menschlichen Fragen heran: Können wir glauben, daß auch in diesen furchtbaren Schicksalsschlägen, die auch mit zahllosen Genossen eures Volkes getroffen haben, sich die Sand einer höheren Macht offenbart, die unter Beschlag durch Schmerz und Leid, durchummer und bittere Lebensnot doch zuletzt in ewiger Liebe zum wahren Geite führen will?

No, die Kriege sind furchtbare Prüfsteine für den religiösen Glauben der Völker. Indem sie alles unaufrichtige scheinen, was den Menschen teuer, lieb und wert war, richten sie auch wieder die Blide auf das Ueberirdische, Ewige, Unvergänglich. In dem unumwandelbaren Plane der göttlichen Weltregierung sind auch die Kriege die großen Wegweiser der Menschheit zu ihrem ewigen Geite.

Wer in dem erschütternden Herzeleid, das dieser Krieg über unser Volk gebracht hat, irgend noch anders Trost sucht als in dem Aufblide zu der ewigen Gottesliebe, der ist nur ein armer Tor. Der hat sich noch nicht zur Wahrheit und Klarheit durchgedungen in dem großen Geheimnis, mit dem jeder Mensch jede Zeit, jedes Volk ringen soll: Was ist der letzte Zweck des menschlichen Lebens?

Und dieser letzte Zweck weiß über diese Welt hinauf auf eine bessere ewige Welt der Vollendung.

Unsere gefallenen Helden aber, wie könnte man besser und schöner ihrer gedenken als mit den herrlichen Worten, die Hbald in seinem tiefempfundenen Gedichte „Die sterbenden Helden“ einem bereits mit dem Tode ringenden Krieger in den Mund legt:

Wohl wieget eines vieler Taten auf,
Das ist um meines Vaterlandes Not
Der Heldentod.

Sieh hin! Die Feinde fliehen; bist ihnen!
Der Himmel glüht, bald geht uns're Bahn!
Wolfgang Eisenhart.

Zur Kriegslage in Frankreich.

Wie aus London gemeldet wird, geben die englischen Zeitungskorrespondenten in Frankreich zu, daß die Umgehungen des deutschen rechten Flügels vorläufig miflungen sind.

Der Londoner Korrespondent der „Politiken“ meldet laut B. Z.: „Die große Schlacht an der Aisne dauert fort. Die Deutschen machen übermenschliche Anstrengungen, um die Linie der Verbündeten zu durchbrechen. Aber Wahrheitsliebe nach werden die Kämpfe der kommenden Tage auf diesem Teile der Schladlinie für die Entscheidung der ganzen Aisneschlacht bestimmend werden. Die Verbündeten ziehen sich etwas zurück, unternehmen aber zugleich einen heftigen Ansturz aus Verdun.“

Noch weniger zuverlässig klingt das Telegramm, das demselben Blatt aus Paris zugeht: „Der Kampf ist in den letzten Tagen mit verdoppelter Heftigkeit in der ganzen Gegend von Rezon aufgenommen worden. Die Militärärzten unterdrücken sämtliche Einzelheiten. Die eingeleitete Aktion hat schnell einen unerhöht großen Umfang angenommen, vielleicht werden wir gesunden, einige weniger wichtige Punkte aufzugeben. Man muß aber sein Urteil nach den gesamten Operationen fällen. Die Lage ist im allgemeinen befriedigend.“

Französische Offiziere über die Schlacht an der Aisne.

Es scheint, daß man in Frankreich und England noch nicht weiß, daß das Fort Camp des Romains gefallen ist. Der militärische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt noch am Montag, daß St. Mihiel, eine Stadt von sehr großer strategischer Bedeutung, wo die Deutschen den Aisneübergang zu erlangen verstanden, gut geschützt sei durch das Fort Camp des Romains. Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ teilt einige Aufzeichnungen französischer Offiziere über die jetzigen Kämpfe mit. Sie sagen, man erkennt jetzt, was der moderne Krieg bedeutet. Vom Morgen bis zum Abend sind unsere Truppen unter dem Regen der deutschen Granaten, der auch für die stärksten Nerven nur schwer zu ertragen ist. Unter dem eisernen Hagel sieht man die Infanterie vorwärts- und wieder zurückgehen wie Ebbe und Flut und schließlich ist es, daß diese menschliche Strömung immer eine Menge Tote und Verwundete zurückläßt. Die moralische Kraft, die der moderne Krieg von der Infanterie fordert, ist riesengroß. Wenn die Männer, nachdem sie lange Stunden unter dem Regen der Granatgeschosse und Mitrailleurfeuer den Tod in ihre Reihen säen, geschieht es oft, daß sie den Feind nicht einmal sehen. (B. Z.)

Große Verluste und Ermattung.

„Daily Telegraph“ meldet aus Paris: Die Verluste und damit die Ermattung der verbündeten Heere sind enorm. Die kämpfenden Heere halten sich gegenseitig in Schach. Der Sieg will zuletzt der Partei ausfallen, die imstande sein wird, völlig frische Truppen ins Feld zu führen. In der Schlacht der Aisne ist eine tiefe Verarmung eingetreten. Die anfängliche Heberbeide Kraft ist verdammt. Die Artillerie nimmt mit aller Ruhe neue Stellungen ein, nachdem die Flugzeuge das Ziel festgelegt haben. Die Infanterie verrichtet in gleicher Weise ihre Arbeit, indem ihre Angriffe regelmäßig ansetzen.

Wie ein Leutnant mit vier Mann ein Fort eroberte.

Leutnant Otto v. d. Linde, der, wie wir mitgeteilt haben, für die Einnahme des zum Festungsquartier von Namur gehörenden Forts Malonne den Orden pour le mérite erhielt, hat an seine Eltern den Dogen des Romanbanten und die Rahne des eroberten Forts als Siegespropheze geschickt und ihnen folgende Schilderung von seinem fähigen Handreich gegeben:

Hempelmann & Krause, Kleinschmieden 5.

Fernsprecher 181.

Sämtliche Umzugs - Gegenstände



Wäscherollen
Wringmaschinen
Waschmaschinen

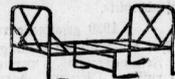
eiserne Bettstellen
Kleiderständer
Blumentische

eiserne Oefen
Kochherde
Petroleumöfen

Tischlampen

für Petroleum und Elektrisch.

Obsthorden, Obstschränke, Kartoffelkisten, Glas-, Porzellan-, Kristall- und Steingutwaren, Zuggardinen-Einrichtungen, Portierenstangen, Stufenleitern, Gardinenspanner



zu billigsten Preisen.

G. H. Fischer, Bankgeschäft

— gegründet 1894 —
jetzt Alte Promenade 26 (vor dem Stadttheater)

empfiehlt sich für alle bankgeschäftlichen Anstaltungen.

Vermietung von Schrankfächern unter Verschluss der Mieter in der modernen unterirdischen

Stahlkammer.

Dr. Harang's Anstalt,

Halle a. S., Robert-Franzstr. 1.

besteht seit 50 Jahren. In den letzten 15 J. bestanden genau 900 Schüler: 181 Abitur, 173 Ober- u. Unterprim., 150 Ober- und Untersekund., 369 Einjährige und 78 für V.-II. — Michaelis 1914 bestanden 35 Schüler, darunter 16 Einjährige und 7 Obersekundaner.

Pension. — Prospekt.

Berechtigte Landw. Schule Marienberg mit Realabteilung zu Selkiedt.

Beginn d. Winterhalbj.: 13. Oktober. Landwirtschaftsschule, nur Franz., 8 Klaffen, Mädchenstf. II. I. beginnen neuen Kursus und Realabtlg. (Franz. u. Engl.). Serditiu. a. einj.-reit. Reit u. m. Pferdbauheute über, ohne fremde Sprachen 3 Klaffen je 1/2 Jahr. Abgangsprüf. an all. Abteil. Diern u. Wild. Näb. durch die Direktion.

Zum Besten des Nationalen Frauendienstes in Halle

Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 Uhr in den „Thalassülen“

Konzert von Willy Burmester.

Beethoven: Kreuzer-Sonate. Bruch: Konzert G-moll. Sieben Stücke alter Meister. Sarasate: Zigeunerweisen. Klavierstücke von Chopin und Liszt.

Am Klavier: **Emorio Kris** aus Wien. Steinway-Fügel aus dem Magazin von B. Düll. Eintrittskarten zu 3.—, 2.—, 1.50 und 1.— Mk. in der Hofmusikalienhandlung **Reinhold Koch.**

Zopf-Tinburd
Hallen
33. u. 19. 1. 69.
Während der Kriegszeit
Kopfwäsche mit Frisur 80 Pfg.

Den Versand von
Cigarren u. Cigaretten
in
Feldpostbriefen
übernehme ich zur pünktlichen und besten Erledigung.
Portofreie Feldpostbriefe
(50 g) enthalten 4 bis 5 Cigarren.
Mit **Doppelbrief** (250 g) für 20 Pfg. Porto können 10 bis 20 Cigarren oder 100 Cigaretten oder 100 g Tabak verschickt werden.
Die Adressen bitte genau mit Dienstgrad, Namen, Armeekorps, Division, Brigade, Regiment, Bataillon, Kolonne, Kompanie zu bezeichnen.
Carl Herold, Halle,
Cigarrenfabrik,
Grosse Steinstrasse 88. — Fernsprecher 516.

Hallesche Eilboten



— Grüne Radler —
— befragen —

Aufträge aller Art.

Phänomobil
In wenigen Minuten zur Stelle.
Telephon 1422 und 1423.

Nur Jägergasse 2.

Eis aus fließend. Leitungswasser



empfeilt **Schlachtb. Halle, Freiimfeldestr. 42.**
Beteiligungen der Wehrtarte erbeten. (4011)

Wratzke u. Steiger, Poststr. 9/10.

Weißnäherin,
exakt und sauber arbeitend, auch mit den schwierigsten Arbeiten der Weißnäherlei vertraut,
empfiehlt sich
den geehrten Herrschaften. Nimmt auch Ausbesserungen an. :: Erste hiesige Referenzen.
Magdalena Urbaschok,
Schwetschkestraße 9 II.

Für Militär!
Unterzeuge, Strickwesten, Kopfhüllen, Kniewärmer, Schlafdecken, Socken, Träger, Fusslappen.
G. Liebermann, Geisstr. 42, Fernruf 1595.

Stadttheater in Halle.
Donnerstag, den 1. Okt. 1914: 15. Vorst. im Abonn. 3. Viertel.
Zum 2. Male:
Wir Barbaren.
Szenenbild aus dem Jahre 1870/71 in 4 Akten von Heinrich Stobber. Spielleitung: Adolf Steinmann. Inszeniert: Oskar Gegebe.
Nach dem 2. Akt längere Pause. Aufführung 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr. Ende 10 Uhr. (4970)
Freitag, den 2. Okt. 1914: 16. Vorst. im Abonn. 4. Viertel.
In der Inszenierung des Deutschen Opernhauses in Charlottenburg:
Der Feldprediger.
Baterländische Operette in 3 Akten von C. Willbör.

Auswärtige Theater.
Leipzig.
Neues Theater: Donnerstag: Andreas Oser.
Altes Theater: Donnerstag: Indine.
Operetten-Theater: Donnerstag: Geldloffen.
Magdeburg.
Stadt-Theater: Donnerstag: Cavalleria rusticana. Dienstag: Der Bajazzo.
Weimar.
Dof-Theater: Donnerstag: Die Einführung aus dem Serrail.
Gera.
Stadt-Theater: Donnerstag: Der Prinz von Domburg.

Zwieback
nahrhaft, leicht bekömmlich.
Konditorei
G. Zorn.

Hallesche Kochschule mit Pensionat, Harz 50

verm. Frost & Goering.
Regelmäßige Kurse. Anmeld. rechtz. erb.

Familien-Nachrichten.

Am 22. September starb den Heldentod für König und Vaterland in Frankreich unser lieber, hoffnungsvoller, braver Sohn, unser herzansugender Bruder, Schwager und Schwiegersohn, mein innigstgeliebter Bräutigam, der **Königliche Zollsupernumerar Hellmuth Stoye**
Offiziersstellvertreter im Res.-Inf.-Regt. 66.
Halle a. S., den 30. September 1914.
In tiefer Trauer
Max Stoye und Frau z. Zt. Kriegsfreiwilliger
Martha Nims geb. Stoye im Inf.-Regt. 36
Charlotte Borchert
Hermann Nims, Kgl. Regier.-Bausekretär z. Zt. im Felde
Fritz Stoye, cand. med. z. Zt. Kriegsfreiwilliger
im Inf.-Regt. 36
Theodor Borchert u. Frau, Kgl. Eisenbahn-Obersekretär
— Beileidsbesuche nicht erwünscht. — (4981)

Es starb den Heldentod in Feindesland unser lieber Turnbruder, der **Gefreite Karl Hohmann.**
Sein Andenken hält in Ehren
Turnverein Löbnitz u. Umg. (4955)

Heute verschied nach schwerer Krankheit unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter
Frau Hedwig Ziervogel
geb. **Werner**
im 74. Lebensjahre.
Halle a. S., Händelstr. 7, den 30. September 1914.
Fritz Ziervogel
Marie Ziervogel
Martha Ziervogel geb. Schnitzler
und drei Enkelkinder.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 3. Oktober, 11 1/2 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Kranzspenden und Kondolenzbesuche dankend abgelehnt. (4980)

Nachruf.
Am 18. September erlag der schweren Verwundung, die er im Kampfe für das Vaterland erlitten hatte, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz II. Kl.,
Herr Landschaftsrentand Max Wagner,
Oberleutnant d. L. und Kompagnieführer im Res.-Infanterie-Regiment Nr. 36.
Wir verlieren in dem Heimgegangenen, der seit 1896 im Dienste der Landschaft tätig war, einen treuen, fleissigen und gewissenhaften Beamten und wertgeschätzten Mitarbeiter, dem wir stets ein ehrendes Gedächtnis bewahren werden.
Halle a. S., am 28. September 1914.
Die Direktion und die Beamten der Landschaft der Provinz Sachsen. (4983)

